

Bemerkungen zu der Frage der Diffamation und der Irregularität der öffentlichen Büsser

Von Georg May, Mainz

In seiner Besprechung von *Bernhard Poschmanns* Schrift »*Die abendländische Kirchenbuße im Ausgang des christlichen Altertums*«¹⁾ schrieb *Hugo Koch* den Satz: »Nimmt man noch dazu, daß der ›Empfang‹ der Buße auf Lebenszeit eine nota infamiae aufdrückte, ja, wie P. selber (S. 67) sagt, eine ›capitis deminutio‹ nach sich zog, so ergibt sich ein ganz merkwürdiges ›Sakrament‹, ein Sakrament des Krankenhauses oder der Strafanstalt mit Aberkennung der kirchlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit, also ein Sakrament der Schande!«²⁾ *Koch* zog daraus den Schluß, die mit solchen Wirkungen ausgestattete öffentliche Buße könne kein Sakrament gewesen sein. In der Tat wäre das ein seltsames Sakrament der Barmherzigkeit, das den erbarmungswürdigen Sünder in Ehr- und Rechtlosigkeit hinabstößt. Wenn die Begegnung des sündigen Geschöpfes mit dem erbarmenden Schöpfer wirklich die genannten Wirkungen hätte, müßte man fragen, ob es seinen Zweck überhaupt erfüllen kann. Welcher Sünder möchte sich einem Vorgang unterziehen, der seine elende Lage wenigstens in gesellschaftlicher Hinsicht noch verschlechtert?

Es erhebt sich daher die Frage, ob *Poschmann* seine diesbezüglichen Äußerungen in dem von *Koch* untergelegten Sinn verstanden wissen wollte und ob der Quellenbefund ein solches Verständnis rechtfertigt.

Nun sind *Poschmanns* Bemerkungen in der erwähnten Schrift tatsächlich ziemlich stark. »Wer einmal die Buße übernommen hat, ist für immer diffamiert, tritt nie mehr in den Vollgenuß der kirchlichen Rechte und muß sich sogar in seiner privaten Lebensführung tiefgreifenden Beschränkungen unterwerfen. Er darf fortan nicht mehr den ehelichen Verkehr ausüben, darf nicht mehr öffentlichen Geschäften nachgehen, nicht Handel treiben, keine öffentlichen Ämter bekleiden, vor allem nicht Militärdienst leisten. Endlich darf er nicht in den Stand der Kleriker aufgenommen werden. Von hier aus erhält der Begriff ›Stand der Pönitenten‹ erst seine volle Beleuchtung.«³⁾ »Rechtlich waren die Büsser entehrt, standen tief unter den andern Gläubigen, sollten für sie Gegenstand des Mitleids und Erbarmens sein.«⁴⁾ Die Kirche verhalte über sie eine *capitis deminutio*⁵⁾.

Es ist ohne weiteres klar, daß die Kennzeichnung der rechtlichen Stellung eines Christen, der die öffentliche Buße abgeleistet hatte, mit dem Begriff der *capitis deminutio* unglücklich ist. Denn einmal ist der Ausdruck für die kirchliche

¹⁾ Münchener Studien zur historischen Theologie, Heft 7, München 1928; künftig zitiert: *Poschmann, Altertum*.

²⁾ *Theologische Literaturzeitung* 53 (1928) 493–497, hier 496.

³⁾ *Poschmann, Altertum* 58. *Poschmann* ebenda 57f. erklärt sogar, die Buße präge dem Menschen ähnlich der Taufe eine Art Charakter auf, der ihm für das ganze Leben, nicht nur für die Dauer der eigentlichen Bußzeit anhaftet.

⁴⁾ *Poschmann, Altertum* 67.

⁵⁾ Ebenda 67.

Bußterminologie nicht quellenmäßig, und zum anderen ist er auch sachlich nicht zutreffend⁶⁾. Indes fühlt sich *Poschmann* mißverstanden, wenn man ihm unterstellt, er sei der Ansicht, die öffentliche Kirchenbuße drücke dem Büßer eine *nota infamiae* auf. »In dem engeren Sinn des späteren Kirchenrechts habe ich natürlich den Begriff (sc. der Diffamierung) nicht verstanden wissen wollen.«⁷⁾ In Wahrheit hat *Poschmann* auch nirgends behauptet, die öffentliche Buße drücke dem Büßer eine *nota infamiae* auf. Diesen Begriff hat erst *Koch* zur Erklärung der *Poschmannschen* These von der Diffamierung des öffentlichen Büßers eingeführt.

Es bleibt jedoch nachzuprüfen, wie es in dem christlichen Altertum mit der behaupteten Rechts- und Ehrenminderung der öffentlichen Büßer steht. Ich bin überzeugt, daß die öffentliche Buße in dem genannten Zeitraum *weder Grund einer Ehrenminderung noch einer rechtlichen Schlechterstellung* gewesen ist. Vielmehr hatte die schwere Sünde, die öffentlich bekannt war, ohne weiteres, d. h. ohne jedes Dazwischentreten eines kirchlichen Hoheitsträgers zur Folge, daß der Sünder seinen guten Ruf verlor und von den wesentlichen Christenrechten ausgeschlossen wurde. Die Übernahme der öffentlichen Buße brachte ihm zwar nach kürzerer oder längerer Zeit den Frieden mit der Kirche zurück, setzte ihn aber nicht völlig in seine frühere Rechtsstellung wieder ein. Der gefallene Christ hatte sich durch seine Sünde als unzuverlässig erwiesen, und die Makel der Unzuverlässigkeit blieb grundsätzlich auch nach geleisteter Buße an ihm haften. Deshalb blieb auch die Ehren- und Rechtsminderung bestehen. Diese wurde also nicht gegen den öffentlichen Büßer ausgesprochen oder neu über ihn verhängt, sondern sie wurde nur durch die Ableistung der Buße nicht gänzlich aufgehoben. Die öffentliche Buße rief diese Maßnahme nicht hervor, sondern beseitigte sie nur nicht.

Gewiß hörte ein Christ, der die öffentliche Buße abgeleistet hatte und rekonziliert worden war, auf, ein öffentlicher Sünder zu sein, und erwarb damit grundsätzlich den Anspruch auf Wiederherstellung von Ehre und Rechten. Indes darf der *Ernst* nicht übersehen werden, mit dem die Christenheit, welche die öffentliche Kirchenbuße übte, die schwere Sünde betrachtete. Die Unwiederholbarkeit der öffentlichen Buße zeigt wie nichts anderes den Abscheu der alten Kirche vor dem Rückfall in heidnisches Verhalten. Der ungeheure Ernst ist dafür verantwortlich, daß dem Christen, der einmal das Taufgelöbniß gebrochen hatte und danach der Kirchenbuße samt Rekonziliation teilhaftig geworden war, nie mehr die volle und unversehrte Rechtsstellung in der Kirche eingeräumt wurde. Der Ausschluß von den Christenrechten, der den Sünder getroffen hatte, wirkte auch *nach* der Tilgung der Sünde und der Versöhnung mit der Kirche in einer beschränkten Weise fort. Die bestehenbleibende – nicht neu verhängte – Rechtsminderung sollte den Täter vor dem *Rückfall* bewahren, das *Ansehen* der Gemeinde schützen und der *Abbreckung* der anderen Christen vor der Begehung ähnlicher Sünden dienen.

Diese Auffassung ist nun im einzelnen zu begründen. Ich beschränke mich bei der Darstellung der Rechtsfolgen auf das für die Kanonistik vor allem wichtige Verbot der Aufnahme in den geistlichen Stand.

⁶⁾ Ich verweise hier nur auf R. Sohm – L. Mitteis – L. Wenger, *Institutionen. Geschichte und System des römischen Privatrechts*, 17. Auflage (Berlin 1949) 185–189; M. Kaser, *Das römische Privatrecht* I: Das altrömische, das vorklassische und klassische Recht, München 1955, 235; II: Die nachklassischen Entwicklungen, München 1959, 75f.

⁷⁾ B. Poschmann, *Paenitentia secunda*. Die kirchliche Buße im ältesten Christentum bis Cyprian und Origenes: Theophaneia. Beiträge zur Religions- und Kirchengeschichte des Altertums I (Bonn 1940) 444 A. 1; künftigh zitiert: Poschmann, *Paenitentia secunda*.

I.

Weiheunfähigkeit der öffentlichen Büsser

Die kirchliche Gesetzgebung erklärt die öffentlichen Büsser für *unfähig, geweiht zu werden bzw. die empfangene Weihe auszuüben*. Der Ausschluß von dem geistlichen Stande wird jedoch nicht *neu* über den öffentlichen Büsser *wegen* der Ableistung der öffentlichen Buße verhängt, sondern wird nur von der dem rekonzilierten Büsser grundsätzlich zuteil werdenden Wiedereinsetzung in die kirchlichen Rechte *ausgenommen*.

Der schwere Sünder war durch seine Sünde ohne weiteres von der kirchlichen Gemeinschaft geschieden und an der Ausübung der kirchlichen Rechte gehindert. Hinsichtlich des schweren Sünders erhebt sich die Frage nicht, ob er dieses oder jenes kirchlichen Rechtes teilhaftig gemacht werden könne – er ist von *allen* getrennt! Da er aus der kirchlichen Gemeinschaft ausgeschlossen ist, kann weder er noch ein anderer daran denken, ihn zu einem kirchlichen Amt zu befördern. Das ist a priori unmöglich. Anders aber lag die Sache, wenn der Sünder sich bekehrt und der öffentlichen Kirchenbuße unterzogen hatte. Er war auf seinem Wege umgekehrt, hatte sich den schweren Bedingungen der öffentlichen Kirchenbuße unterzogen und war des Friedens mit der Kirche und der Verzeihung Gottes teilhaftig geworden; er stand wieder im kirchlichen Leben. Da konnte und mußte sich die Frage erheben, ob ein solcher Christ nicht durch die öffentliche Kirchenbuße *völlig* rehabilitiert sei. Diese Frage entschied die alte Kirche dahin, daß der durch die öffentliche Kirchenbuße hindurchgegangene Christ in einer *minderen* rechtlichen Stellung *verbleiben* sollte.

Diese Entscheidung der Kirche war nicht selbstverständlich und auch nicht auf den ersten Blick einleuchtend. Denn die Übernahme der öffentlichen Buße erforderte Mut und Freiheit von Menschenfurcht, und ihre Ableistung verlangte Tapferkeit und zähe Beharrlichkeit. Nur Menschen mit tiefem Glauben und echter Treue mochten sich des strengen Bußverfahrens unterziehen. Die Schwierigkeiten der öffentlichen Kirchenbuße waren im allgemeinen so groß, daß der Christ, der sie durchstand, mitunter geradezu die Verehrung und Bewunderung seiner Mitchristen und auch der kirchlichen Obrigkeit sich erwarb, so daß man mancherorts gerade die Büsser für die Aufnahme in den Klerus für geeignet hielt⁸⁾. Diese menschlich verständliche Reaktion auf die öffentliche Buße entsprach jedoch nicht der amtlichen kirchlichen Auffassung. Die amtliche Kirche entschied die Frage, ob der Büsser nach erfolgter Rekonziliation *völlig* rehabilitiert sei, verneinend. Der rekonzilierte Büsser bleibt ein Christ *minderen* Rechtes. Im besonderen kann er nicht in den Klerus aufgenommen werden. Die einmal bewiesene Untreue, die Gefahr eines Rückfalls, die Rücksicht auf das Ansehen der Kirche und der Zweck der Abschreckung waren für die Kirche Grund genug, den Büsser auch nach abgeleiteter Buße nicht wieder in seine volle Rechtsstellung einzusetzen⁹⁾.

Die Rechtsminderungen, die nach der kirchlichen Gesetzgebung auch dem rekonzilierten Christen anhaften, werden also *nicht neu verhängt*, sondern von der Wiedereinsetzung in den Stand eines vollen Christen, welche die Rekonziliation grundsätzlich vermittelt, *ausgenommen*. Der Büsser wird nach geleisteter Buße nicht

⁸⁾ Vgl. Poschmann, *Altertum* 67f. 101f.

⁹⁾ Deshalb halte ich die Ausdrucksweise Poschmanns, *Altertum* 62, die einmal übernommene Buße hafte den Büssern für immer als Brandmal an und mache sie zu Laien *minderen* Rechtes, für schief.

von neuen Sanktionen getroffen, weil er Kirchenbuße geleistet hat, sondern von den alten Rechtsbeschränkungen, denen der Sünder unterliegt, bleiben einige bestehen, obwohl er Buße geleistet hat. Dies ist keineswegs ein Spiel mit Worten. Denn wenn die Rechtsminderungen dem rekonzilierten Büsser nur verbleiben, nicht neu verhängt werden, dann ist damit klargestellt, daß die Rechtsminderungen nicht auf die Buße zielen, sondern auf die Sünde, daß sie nicht den Büsser treffen wollen, sondern den Sünder.

Diese Ansicht läßt sich aus den einschlägigen Bestimmungen der kirchlichen Gesetzgebung und den Schriften der kirchlichen Schriftsteller begründen.

1. Bei Origenes.

In seiner Schrift *Contra Celsum* III, 51¹⁰⁾ stellt der große Alexandriner Origenes klar, daß die schweren Sünder, die als tot gelten, aus der christlichen Gemeinschaft entfernt werden. Wenn sie genügende Beweise einer aufrichtigen Sinnesänderung gegeben haben, werden sie wie von den Toten Auferstandene noch einmal zur Kirche zugelassen, indes erst nach einer Bußzeit, die länger dauert als der Katechumenat, die Vorbereitungszeit für die erstmalige Aufnahme. Aber weil sie als Christen in Sünden gefallen sind, werden sie in Zukunft zu keinem Amt und zu keiner leitenden Stelle in der Kirche mehr zugelassen.

Der Christ bleibt mithin auch nach der Rekonziliation mit einer Makel behaftet. Aber dies ist nicht die Makel der Buße, sondern die Makel der (vergebenen) Sünde. Es ist dies eben der Unterschied der Buße von der Taufe, daß die Taufe jede Makel beseitigt, die Buße jedoch nicht. Es ist weit schlimmer, als Christ in Sünden zu fallen, denn als Heide Sünden begangen zu haben. Während die Taufe den Getauften in die volle Ehren- und Rechtsstellung eines Christen einsetzt, beläßt die Kirchenbuße den Büsser in einer geminderten Rechtsstellung. Zwar gewährt die Kirchenbuße dem reuigen Christen alles, wessen er zu seinem persönlichen Heile bedarf. Aber um andere zum Heile zu führen, dafür ist er nicht mehr tauglich. Er ist und bleibt zur Bekleidung eines kirchlichen Amtes unfähig und damit ein Christ minderen Rechtes.

Es ist aus dem Wortlaut des Origenes eindeutig zu erkennen, daß die Rechtsfolge nicht wegen der Ableistung der öffentlichen Buße eintritt, sondern trotz ihrer bestehen bleibt. Sie ist gleichsam ein Rest der totalen Rechtsbeschränkung, die mit dem Ausschluß des schweren Sünders aus der kirchlichen Gemeinschaft gegeben ist. Ihr Grund ist die schwere Sünde, die ein Mensch als Christ begangen hat, nicht die Buße, durch die er sich von der Sünde losgesagt hat.

2. In der römischen Kirche.

a) Papst Siricius (384–399).

In einer berühmten und in das Dekret Gratians übergegangenen Dekretale schärft Papst Siricius ein, daß Kirchenbuße und geistlicher Stand unvereinbar sind, und zwar nicht etwa deswegen, weil die Kirchenbuße den Büsser diffamiere und mit Rechtsfolgen belaste, sondern weil der Kirchenbuße immer ein Vergehen zugrunde liegt, welches den Täter für geistliche Wirksamkeit wie besonders die

¹⁰⁾ Origenes' Werke I: *Die Schrift vom Martyrium. Buch I–IV Gegen Celsus*. Hrsg. von P. Koetschau, Leipzig 1899, GCS I, 247 s., besonders I, 248, 3 ss. Vgl. auch zur Stelle Poschmann, *Paenitentia secunda* 443 ff.; J. Grotz, *Die Entwicklung des Bußstufenwesens in der vornicänischen Kirche*, Freiburg i. Br. 1955, 280.

Spendung der Sakramente ungeeignet macht¹¹). Der Papst kennt den möglichen Einwand gegen diese Bestimmung, der aus der sündentilgenden Kraft der Buße hergenommen wird; er schiebt ihn beiseite. Gegenwärtige Sündenreinheit ist kein hinreichender Ausweis sittlicher Eignung zum geistlichen Stande; man darf auch in der Vergangenheit – seit der Taufe – nicht ein Gefäß des Lasters gewesen sein. Von daher und allein von daher, von der nach der Taufe begangenen *Sünde* leitet sich die Unfähigkeit der Büsser zu Weihe und Amt ab. Nicht die Buße macht sie unfähig, sondern die Sünde, die Buße verdiente. Die Tilgung der Schuld der Sünde macht diese selbst nicht ungeschehen. Die Tatsache allein, daß sie geschehen ist, genügt, den Christen von der Aufnahme in den geistlichen Stand auszuschließen.

Die Dekretale des Papstes Siricius stellt die Auffassung der römischen Kirche klar: Die Rechtsfolge der Irregularität haftet nicht an der *Buße*, sondern an der *Sünde*; sie wird nicht wegen der geleisteten Kirchenbuße, sondern wegen der die Kirchenbuße fordernden Sünde verhängt.

b) Papst Innozenz I. (402–417).

In einem Schreiben an drei apulische Bischöfe wendet sich *Papst Innozenz I.* gegen die Zulassung von Unwürdigen zum Klerus. Worin die Unwürdigkeit gelegen ist, geht aus dem Schreiben mit aller Klarheit hervor: Sie liegt in begangenen Verbrechen¹²). Der Modestus hätte wegen der ihn belastenden *Verbrechen* nicht in den Klerus aufgenommen werden dürfen, Verbrechen von solcher Art und Schwere, daß er ihretwegen sogar Kirchenbuße geleistet haben soll. Die *Verbrechen* und diese allein sind der Grund für den Ausschluß vom Klerus. Die Buße ist die den Verbrechen gebührende Strafe. Insofern nur crimina der öffentlichen Kirchenbuße unterliegen, kann der Ausdruck *poenitentes an Stelle* des Ausdrucks *peccatores* gebraucht werden, wobei jedoch nur an schwere und ärgerniserregende Sünden zu denken ist. *Daran daß einer ein poenitens ist, erkennt man, daß er crimina verübt hat.* So versteht sich auch der Verweis des Papstes auf nizänische Kanones, welche *poenitentes* selbst von den niedersten Obliegenheiten der Kleriker ausschließen. Für das Wort *poenitentes* könnte ebensogut *criminosi* stehen. Aber weil dieser letzte Ausdruck weniger bestimmt und eindeutig ist als der erste – man wußte eben, welche Vergehen der *poenitentia* unterlagen –, deshalb spricht der Papst von *poenitentes*¹³).

Ebenso wie Papst Innozenz I. stellt c. 5 des unter ihm im Jahre 402 in *Rom* abgehaltenen *Konzils* hinsichtlich der Zulassung zum Klerus allein auf die *Freiheit*

¹¹) Ep. *Siricii* Pp. ad Himerium Ep. Tarraconensem n. 14 (Mansi III, 660): Illud quoque nos par fuit providere, ut sicut poenitentiam agere cuiquam non conceditur clericorum, ita et post poenitentiam et reconciliationem nulli unquam laico liceat honorem clericatus adipisci, quia, quamvis sint omni peccatorum contagione mundati, nulla tamen debent gerendorum sacramentorum instrumente suscipere, qui dudum fuerint vasa vitiorum. Vgl. c. 66 D. 50.

¹²) *Innocentius* Pp. Agapito, Macedonio et Mauriano episcopis Apulis (Mansi III, 1047): . . . Ac sic evenit, ut indigni quique honores suscipiant ecclesiasticos, et admittantur ad clerum, qui nec inter laicos quidem dignum locum habere mererentur; sicuti in nunc dato nobis libello monstratum est, Modestum quendam, multis criminibus involutum, propter quae etiam poenitentiam egisse dicitur, non solum clericum effectum, quod non licet, verum etiam ad episcopatus apicem eum tendere: cum canones apud Nicaeam constituti poenitentes etiam ab infimis officiis clericorum excludant . . . non solum ab episcopatus ambitione, sed etiam a clericatus removeatur officio. Ein Auszug aus dem voranstehenden Text findet sich in c. 60 D. 50.

¹³) Auf die von Poschmann, *Altertum* 215f. ange deutete Kontroverse bezüglich zwei verschiedener Bußarten kann ich hier nicht eingehen. Übrigens ist auch Poschmann der Ansicht, daß der von *Innozenz I.* in seinem Brief an *Decentius* n. 7 (Mansi III, 1030) gemachte Unterschied zwischen *commissa graviora* und *leviora* nur eine Unterscheidung innerhalb der Todsünden bezeichnet (ebenda 216).

von Verbrechen (crimina) ab¹⁴). Die Unfähigkeit zur Weihe haftet am Verbrechen, nicht an der Kirchenbuße. Kein Wort deutet an, daß die Buße es ist, die dem Christen ein »Brandmal« einprägt.

c) Leo I. (440–461), Gelasius I. (492–496), Hormisdas (514–523), Gregor II. (715–731) und Zacharias (741–752).

Die in der Notwendigkeit, sich der Kirchenbuße zu unterwerfen wegen eines Vergehens, bewiesene *sittliche Schwäche* ist für *Papst Leo I.* der Grund, weshalb sich Büsser von weltlichen Geschäften zurückhalten müssen¹⁵). Das unter *Papst Hilarus* (461–468) im Jahre 465 in *Rom* abgehaltene *Konzil* schließt in c. 3 die Büsser von den Weihen aus¹⁶). Die Kürze des Ausdrucks (hi qui ex poenitentibus sunt) ist keine Instanz dagegen, daß die Büsser nur wegen ihrer Vergehen ausgeschlossen werden. Wenn man nicht einfach sagte: hi qui crimina perpetrati sunt, so läßt sich dies mit dem Hinweis erklären, daß der Ausschluß von *criminosi* selbstverständlich war, die Fernhaltung der *bekehrten criminosi* dagegen wegen der Hochschätzung der Büsser in der Meinung des gläubigen Volkes der Einschärfung bedurfte. So nur kann auch die Vorschrift des *Papstes Gelasius I.* aus dem Jahre 494 gedeutet werden¹⁷). Die in der Übernahme und Ableistung der Kirchenbuße gezeigte sittliche Anstrengung kann nach einem Schreiben des *Papstes Hormisdas* an die spanischen Bischöfe die in der vorhergehenden schweren Sünde begründete Untauglichkeit zum Priestertum nicht aufheben¹⁸). Auf derselben Linie liegen das Kapitular¹⁹) des *Papstes Gregor II.* für den Bischof Martinian, den Priester Georg und den Subdiakon Dorotheus, die in seinem Auftrag nach Bayern gingen, und ein Schreiben des *Papstes Zacharias* an den hl. Bonifatius²⁰).

¹⁴) Romana ecclesia hoc specialiter custodit, ut si quis parvulus baptizatus integritatem corporis servaverit, admitti potest ad clerum; vel si quis maior fuerit baptizatus et manserit pudicus, unius uxoris vir, potest clericus fieri si nullis criminum vinculis alligetur. Ceterum qui corruerit carnalibus vitiis aquae sacramenta, post fornicationem etiamsi ducat uxorem, quomodo poterit ad dimittenda peccata ministerio assistere qui prioris vitae repetierit coecitatem? Quomodo illud intelligitur: Neque fornicarii neque idololatrae et ceteri tales regnum dei possidebunt, si nihil inter bonum et malum, inter iustum et impium, inter luxuriosum et pudicum, inter observantem legem et publicanum intersit? Fient tales ministri vel sacerdotes non Christi sed potius Antichristi. Et ubi est illud quod sanctus apostolus Paulus qui formam tulit episcopi, qualis esset ordinandus ante praecepit dicens: Irreprehensibilem, sobrium et pudicum etc.? quomodo hic irreprehensibilis est qui baptismi sacramentum non potuit custodire? O nova praesumptio! Huic sacerdotium creditum cui poenitentia sola debetur, sordidata longa satisfactione veniae beneficia possit abluere (Bruns II, 277 s.).

¹⁵) Vgl. etwa den Brief *Leos I.* an den Bischof *Rusticus von Narbonne*: Inquis. X, XI, XII und XIII (PL 54, 1206 s.). Dazu E. Göller, *Studien über das gallische Bußwesen zur Zeit Cäsarius' von Arles und Gregors von Tours*: AfkKR 109 (1929) 8 ff.; künftig zitiert: Göller, *Studien*. Zu *Leos* Bußlehre überhaupt E. Göller, *Papsttum und Bußgewalt in spätromischer und frühmittelalterlicher Zeit*: Römische Quartalschrift 39 (1931) 119 ff.; künftig zitiert: Göller, *Papsttum und Bußgewalt*.

¹⁶) Bruns II, 283.

¹⁷) *Gelasius ad episcopos Lucaniae* n. 2 (Mansi VIII, 37): si poenitentiam publicam fortassis non gessit (als Voraussetzung für die Aufnahme in den Klerus verstanden). Vgl. c. 1 D. 55.

¹⁸) Mansi VIII, 431: Nec tantum de laicis consecrari inhibemus, sed nec de poenitentibus quidem quisquam ad huiusmodi gradum profanus temerator adspiret. Satis illi postulanti sit venia. Qua conscientia absolvat reum, qui se peccata sua populo scit teste confessum? Quis (a. R. cum) enim, quem paulo ante vidit iacentem, veneretur antistitem? Praeferens (a. R. Perferens) miserandi criminis labem, non habet lucidam sacerdotii dignitatem.

¹⁹) n. 5 (Mansi XII, 258): Ein Bischof darf nicht weihen digamum, aut qui virginem non est sortitus uxorem, neque illiteratum, vel in qualibet parte corporis vitiatum aut *expoenitentem*, vel cuilibet conditioni obnoxium, atque notatum.

²⁰) Der Brief stammt vom 31. Oktober 745 (Ph. Jaffé, *Monumenta Moguntina*, Berolini 1866, 150). Der Papst erinnert Bonifatius daran, was er ihm bereits mehrfach geschrieben hat: ut

Die römische Kirche kennt die Rechtsfolge der Weiheunfähigkeit der Büßer. Aber diese wird nicht als neue Sanktion gegen die Büßer verhängt, sondern sie bleibt auch nach geleisteter Buße wegen der nicht ungeschehen zu machenden schweren Sünde bestehen. Die Buße ist nicht der Grund für die Rechtsminderung.

3. In der afrikanischen Kirche.

Für die Einstellung der *afrikanischen Kirche* mögen hier die Zeugnisse von zwei ihrer hervorragendsten Bischöfe und Theologen stehen, das des *Cyprian* und das des *Augustinus*.

In mehreren Briefen²¹⁾ gibt *Cyprian* zu verstehen, daß Büßer nicht in den Klerus aufgenommen werden, in den Klerus zurückkehren oder im Klerus bleiben dürfen. Der Grund ist auch bei ihm nichts anderes als das zur Buße führende *Vergeben*²²⁾.

Augustinus setzt sich in einem Briefe mit der Buße des Apostels Petrus auseinander²³⁾. Er hebt den Unterschied zwischen der Buße des Petrus und der Buße der öffentlichen Büßer in der Kirche hervor. Gewiß ist, wie *Poschmann* richtig erklärt²⁴⁾, der Gedanke für Augustinus unerträglich, daß Petrus so Buße getan habe wie die Büßer in der Gegenwart. Aber nicht deshalb ist ihm der Gedanke unerträglich, wie *Poschmann* will, weil diese Buße *als solche* etwas Diffamierendes an sich getragen habe, sondern darum, weil die *heilsgeschichtliche Lage* des Petrus und der Christen der Gegenwart eine andere ist. Petrus hatte noch nicht die stärkende Kraft der Auferstehung Jesu erfahren, er hatte noch nicht den am Pfingstfest herabkommenden Heiligen Geist empfangen, zu ihm war noch nicht von dem auferstandenen Herrn gesprochen worden: »Empfanget den Heiligen

nullus homicida, nullus adulter, nullus fornicator sacrum ministerium debeat obtrectare, sed neque *expenitentes* aut talis, qualem sacri canones prohibent esse sacerdotes. Die Steigerung, die in der Wendung *sed neque expenitentes* liegt, will klarstellen, daß die Buße das Vergehen nicht aus der Welt schaffen und das Verbot der Weihe von ärgerniserregenden Sündern nicht aufheben kann.

²¹⁾ Ich verweise auf S. Thasci Caccilii Cypriani *opera omnia*, ed. Guilelmus Hartel, CSEL III, 2 (Wien 1871) Ep. 55, 11 (p. 631 s.), wo es am Schluß (p. 632 l. 5 ss.) heißt: sic tamen admissus est Trofimus *ut laicus communicet*, non secundum quod ad te malignorum litterae pertulerunt, quasi locum sacerdotis usurpet. Weiter auf Ep. 65, 1 (p. 721 s.), wo gesagt wird (p. 722 l. 1 ss.): cum debeat satisfacere et ad Dominum exorandum diebus ac noctibus lacrimis et orationibus et precibus incumbere, audent sibi adhuc sacerdotium quod prodidit vindicare, *quasi post aras diaboli accedere ad altare Dei fas sit* aut non maiorem in se iram et indignationem Domini in die iudicii provocet, qui cum fidei et virtutis dux fratribus esse non potuerit, perfidiae et audaciae et temeritatis magister existat. Auch 65, 2 (p. 723): quomodo se putat posse agere pro Dei sacerdote qui obtemperavit et servivit diaboli sacerdotibus, aut quomodo putat manum suam transferri posse ad Dei sacrificium et precem Domini *quae captiva fuerit sacrilegio et crimini*, quando in scripturis divinis Deus ad sacrificium prohibeat accedere sacerdotes etiam in leviore crimine constitutos . . . qui ergo *gravia delicta* in se adduxerunt, id est qui idolis sacrificando sacrilega sacrificia fecerunt, sacerdotium Dei sibi vindicare non possunt nec ullam in conspectu eius precem pro fratribus facere. Weitere Stellen: Ep. 67, 6 (p. 741 l. 4 ss.): cum iam pridem nobiscum et cum omnibus omnino episcopis in toto mundo constitutis etiam Cornelius collega nostra sacerdos pacificus ac iustus et martyrio quoque dignatione Domini honoratus, decreverit eiusmodi homines ad paenitentiam quidem agendam posse admitti, *ab ordinatione autem cleri atque sacerdotali honore prohiberi*. 72, 2 (p. 776 s.): communicent laici et satis habeant quod admittuntur ad pacem qui hostes pacis extiterint, *nec debere eos revertentes eadem apud nos ordinationis et honoris arma retinere* quibus contra nos rebellaverint . . . satis est talibus revertentibus veniam dari, *non tamen debet in domo fidei perfidia promoveri*. Vgl. K. Rahner, *Die Bußlehre des hl. Cyprian von Karthago*: ZfKTh 74 (1952) 257–276; 381–438, hier 423 f.

²²⁾ Rahner 423 f.

²³⁾ Ep. 265, 2 und 3 (PL 33, 1086).

²⁴⁾ Poschmann, *Paenitentia secunda* 444 A. 1.

Geist.« Kurz gesagt, die Apostel waren zu jener Zeit, da die Verleugnung des Petrus geschah, noch nicht mit dem Heiligen Geist getauft. Alle diese Heilsgaben haben aber die Christen der Gegenwart empfangen. Über sie ist die ganze Fülle des Heils ausgegossen worden. Sie haben die Macht der Auferstehung Jesu und die Kraft des Heiligen Geistes verspürt. Dennoch sind sie aus der Gnade herausgefallen, haben sie Sünden und Vergehen begangen. Darum und nur darum ist ihre Buße von der des Petrus völlig verschieden. Die Buße des Petrus ist die Buße eines Menschen, welcher der Erlösung erst in ihren Anfängen teilhaftig geworden war. Die Buße der Christen der Gegenwart dagegen ist die Buße von Menschen, welche den ganzen Reichtum übernatürlicher Begnadung erfahren haben. Die Sünde des Petrus wiegt deshalb weniger schwer als die Sünde der Christen der Gegenwart, weil die Ausstattung mit übernatürlichem Wissen und mit übernatürlicher Kraft bei Petrus geringer war als bei den Christen, die jetzt in Sünde fallen. Der Unterschied der *Buße* liegt also in dem Unterschied der *Sünde* begründet. Weil die *Sünde* des Petrus *weniger diffamierend* war als die Sünde der jetzt lebenden Christen, deshalb konnte er nach geleisteter Buße wieder in sein Amt eintreten. Die *Qualität der Sünde*, nicht der Buße, ist der Grund, weshalb der büßende Petrus anders behandelt wurde als die Büsser der Gegenwart²⁵⁾.

4. In der spanischen Kirche.

Auch die *spanische Kirche* kennt das Verbot, Büsser in den Klerus aufzunehmen. In diesem Sinne sprechen sich c. 2 des *ersten Konzils von Toledo* aus dem Jahre 398²⁶⁾ und (in Wiederholung) c. 23 des *zweiten Konzils von Braga* aus dem Jahre 572²⁷⁾ aus.

²⁵⁾ Vgl. den Text n. 2: Quod autem Petrus dicitur egisse poenitentiam, cavendum est ne *ita* putetur egisse, *quomodo* agunt in Ecclesia qui proprie poenitentes vocantur. Et quis hoc ferat. ut primum Apostolum inter *tales* poenitentes numerandum putemus? Poenituit enim eum negasse Christum, quod eius indicant lacrimae: sic enim scriptum est, quia flevit amare (Mt 26, 75). *Nondum* enim fuerant resurrectione Domini confirmati, et illo adventu Spiritus sancti qui apparuit die Pentecostes, vel illa inspiratione quam demonstravit Dominus posteaquam resurrexit a mortuis, cum insufflavit in eorum faciem, dicens: Accipite Spiritum sanctum (Joh 20, 22). n. 3: Unde recte dici potest, quia cum Petrus negavit Dominum, *nondum* fuerant Apostoli baptizati, non tamen aqua, sed Spiritu sancto . . . An einem anderen Ort (S. Augustini ep. *De correctione Donatistarum liber* seu ep. 185: S. Augustini Hipp. ep. opera omnia opere et studio Monachorum OSB e congregatione S. Mauri ed. Parisina altera II, 1, Paris 1836, n. 45, p. 991 = PL 33, 812) gibt Augustinus auch den Grund und Zweck des Ausschlusses der Büsser vom Klerus an: Ut enim constitueretur in Ecclesia, ne quisquam post alicuius *criminis* poenitentiam clericatum accipiat, vel ad clericatum redeat, vel in clericatu maneat, *non desperatione indulgentiae*, sed *rigore* factum est *disciplinae*: alioquin contra claves datas Ecclesiae disputabitur, de quibus dictum est, Quae solveritis in terra, soluta erunt et in coelo (Mt 16, 19). Sed ne forsitan etiam detectis *criminibus*, spe honoris ecclesiastici animus intumescens superbe ageret poenitentiam, severissime placuit ut post actam de *crimine damnabili* poenitentiam, nemo sit clericus, ut desperatione temporalis altitudinis medicina maior et verior esset humilitatis.

²⁶⁾ Bruns I, 204: Item placuit, ut *de poenitente non admittatur ad clerum*, nisi tantum necessitas aut usus exegerit inter ostiarios deputetur vel inter lectores, ita ut evangelia et apostolum non legat: si qui autem ante ordinati sunt subdiacones, inter subdiacones habeantur, ita ut manum non imponant aut sacra non contingant. Ex poenitente vero dicimus de eo, qui post baptismum *aut pro homicidio aut pro diversis criminibus gravissimisque peccatis publicam poenitentiam gerens sub cilicio divino fuerit reconciliatus altario*.

²⁷⁾ Bruns II, 49: Poenitens, tantum si necessitas aut usus exegerit, inter ostiarios prius deputetur vel inter lectores, ita ut evangelia vel apostolum non legat. Si qui autem ante ordinati sunt, inter subdiacones habeantur, ita ut manum non imponant aut sacra non contingant: ex poenitente enim dicimus de eo qui post baptismum pro homicidio aut pro diversis criminibus aut gravissimis peccatis publicam poenitentiam sub cilicio gerens divino fuerit reconciliatus altario.

Die gleiche Vorschrift findet sich in c. 9²⁸⁾ und c. 10²⁹⁾ des *Konzils von Gerona* aus dem Jahre 517 und in c. 19³⁰⁾ und c. 54³¹⁾ des *vierten Konzils von Toledo* aus dem Jahre 633.

Abgesehen von den erheblichen Einschränkungen, die das Verbot in der spanischen Kirche erfuhr³²⁾, ist auch hier klar, daß es ausgesprochen wird, weil die Rücksicht auf das Ansehen und die Würde des geistlichen Amtes gebietet, Christen, die ihr Taufgelöbniß gebrochen haben, auch nach vollbrachter Buße von ihm fernzuhalten³³⁾. Indes ist nicht zu verkennen, daß die spanische Praxis eigene von der gemeinkirchlichen Praxis abweichende Wege ging³⁴⁾, wie besonders *Isidor von Sevilla* bezeugt³⁵⁾.

²⁸⁾ Bruns II, 20: Is vero qui aegritudinis languore depressus poenitentiae benedictionem, quod viaticum deputamus, per communionem acceperit, et postmodum revalenscens *caput poenitentiae in ecclesia publice non subdiderit, si prohibitis vitiis non detinetur obnoxius*, admittatur ad clerum.

²⁹⁾ Hi qui in discrimine constituti poenitentiam accipiunt, *nulla manifesta scelera confitentes*, sed tantum peccatores se praedicantes; huiusmodi si revaluerint possunt etiam per morum probitatem ad gradus ecclesiasticos pervenire: qui vero *ita poenitentiam accipiunt, ut aliquod mortale peccatum perpetrasse publice fateantur*, ad clerum vel honores ecclesiasticos pervenire nullatenus possunt, quia se confessione propria notaverunt.

³⁰⁾ Bruns I, 229: . . . deinceps qui non promoveantur ad sacerdotium ex regulis canonum necessario credimus inserendum: id est . . . *qui scelera aliqua per publicam poenitentiam admisisse confessi sunt* . . .

³¹⁾ Diese Vorschrift stimmt (bis auf die Worte: pro morum probitate statt per morum probitatem) wörtlich mit c. 10 des Konzils von Gerona aus dem Jahre 517 überein.

³²⁾ Schon das *erste Konzil von Toledo* stellt neben den Grundsatz des Ausschlusses die *Ausnahme* bei Notwendigkeit (necessitas) oder gewohnheitsmäßiger Übung (usus). Büsser sollen aber grundsätzlich nur zum Ostiarat oder Lektorat zugelassen werden, zu letzterem mit der Einschränkung, daß sie die Evangelien und die Apostelbriefe nicht vorlesen dürfen, also vorwiegend auf die Schriften des Alten Testaments beschränkt werden. Subdiakone, die der Buße unterworfen wurden, dürfen zwar Subdiakone bleiben, sind aber von den wichtigsten Dienstleistungen derselben fernzuhalten. Nach dem *Konzil von Gerona* hat die Übernahme der Buße auf dem Krankenbett dann das Weihhindernis nicht zur Folge, wenn der Büsser nach der Genesung nicht öffentlich in der Kirche die Buße übernommen hat, vorausgesetzt, daß er nicht *wegen verbotener Laster ferngehalten* werden muß. Wer in Todesgefahr die Buße übernimmt, aber *keine offenkundigen Freveltaten* bekennt, sondern nur im allgemeinen gesteht, ein Sünder zu sein, kann nach der Genesung, sofern seine sittliche Haltung einwandfrei ist, zu kirchlichen Ämtern zugelassen werden. Nur wer die Buße in der Weise übernimmt, daß er öffentlich bekennt, eine *Todsünde* begangen zu haben, darf nicht in den Klerus aufgenommen werden.

³³⁾ Die spanischen Konzilien sprechen es zwar nicht ausdrücklich aus, daß das dem Büsser anhaftende Weihhindernis ein Überbleibsel der viel weitergehenden Rechtsbeschränkungen ist, welche den öffentlichen Sünder treffen. Aber der Verweis auf die *crimina* und *gravia peccata* in dem grundlegenden c. 2 des ersten Konzils von Toledo deutet auf diesen Ursprung des Weihhindernisses. Auch das *Konzil von Gerona* legt alles Gewicht auf die *manifesta scelera* und das *mortale peccatum*. Gerade indem ein Unterschied gemacht wird zwischen Buße für die gewöhnlichen und fast unvermeidlichen Sünden auf der einen Seite und schweren ärgerniserregenden Freveltaten auf der anderen Seite, wird zu verstehen gegeben, daß die Rechtsfolge der Irregularität nicht unterschiedslos jedem Büsser verbleiben sollte, sondern daß je nach der Art und Schwere der zu der Buße führenden Sünde die Irregularität für aufgehoben oder verbleibend angesehen wurde. Die Buße allein genügt nicht, damit jemand von kirchlichen Ämtern und Ehren ferngehalten wird. Man muß nach dem Grund der Buße fragen; ein genügender Grund für das Andauern von Rechtsbeschränkungen nach geleisteter Buße ist nur ein besonders schweres, außerordentliches Vergehen, eine Freveltat, eine Todsünde.

³⁴⁾ Ausführlich ist dies bezeugt in c. 10 des *dreizehnten Konzils von Toledo* aus dem Jahre 683 (Bruns I 343s.). Hier steht der kategorische Satz: *reconciliatione praemissa soliti ordinis retentet officia*. Vorausgesetzt ist dabei, daß *keine schweren Sünden öffentlich bekannt wurden*. Si enim regulae praecedentium patrum eos, qui poenitentiam in discrimine mortis accipiunt et nulla de se manifesta scelera confitentur, si adsit tamen in his et talibus probitas morum, ad ecclesiasticos gradus pervenire permittunt, quanto magis ut hi qui in ipso sacerdotio constituti poenitentiam accipiunt a sui ordinis officio retrahantur, *tantum si se ipsi mortalium criminum professione propria non*

5. In der gallisch-fränkischen Kirche.

Die *gallisch-fränkische Kirche* kennt in gleicher Weise wie die anderen Kirchen die dem Büßer anhaftende Irregularität als verbleibende Teilwirkung der über den Sünder verhängten totalen Rechtsminderungen.

notarunt? Es folgt die theologische Begründung: Cum enim omnis sacerdos tunc sibi licitum sacrificare sciat, quando a malis actibus vacat, qua ratione, qui poenitentiae remedium suscipit, quod datur in remissionem peccati, a sacrificiis divinis se abigit? Poenitentia enim ad hoc suscipitur, ut et peccatum diluat et peccati sordes hominem iterare non sinat; qui ergo confidit per susceptam poenitentiam dimissa sibi peccata, cur confidenter ad altare domini non accedat, vel cur ordinis sui non audeat retentare officia, cum hoc alteri non liceat, nisi ei qui se a peccatis abstineat? etenim cum poenitentiam accipimus, ad similitudinem conditoris nos reformasse conamur: reformatio igitur ipsa medicamentum est, quo delentur piacula. Nach weiteren Ausführungen werden die rhetorischen Fragen gestellt: Huic igitur taliter, ut praemisimus, sacerdoti viventi quid oberit, si post acceptas poenitentiae leges divinis altaribus propitiationis offerat panes? Aut numquid poenitentiae donum, quod in remedium fit peccati, in prohibitionem devocandum est sacramenti? Sodann: *Nusquam ergo poenitentiae praecepta privabunt iura coelestia*: poenitens enim abstinere a peccatis pariter et negotiorum saecularium tumultibus debet, non ab iis quae sancta videntur et summa sese abstrahere, quae operantem plus expiant quam commaculando deturpant. Am Schluß folgt der Beschluß des Konzils: hoc sancta synodus definivit, ut stante priscorum canonum sanctione quicumque pontificum vel sacerdotum deinceps per manus impositionem poenitentiae donum exceperint *nec se mortalium criminum professione notarint*, tenorem retentandi regiminis non omittant, sed per metropolitanam reconciliationem poenitentium more suscepta, solita expleant ordinis sui officia vel cetera mysteriorum sibi credita sacramenta. Hoc tantum est observandum, ut si aut ante acceptionem poenitentiae adiudicatus nec reconciliatus reperitur pro culpis aut si in ipsa perceptione poenitentiae implicatum se dixerit *mortalibus factis*, iuxta aestimationem metropolitani abstinere huiusmodi oportet a praemissis officiis: ceterum si, ut dictum est, sub poenitentiae perceptione consistens *nihil mortalis criminis* se admisisse praedixerit, tamen quod fateri hominibus erubescit absconsum intra claustra sui pectoris delitescit, noverit ipse sibi de se potestatem esse concessam, ut iuxta conscientiae suae fiduciam, utrum audeat aut non audeat sacrificare deo ex sui potius arbitrii potestate, quam ex nostri iudicii permissione procedat. Es würde zu weit führen, auf die Besonderheiten des Bußverfahrens in der spanischen Kirche einzugehen. Es sei hier verwiesen auf Poschmann, *Altertum* 143–161 und Göller, *Papsttum und Bußgewalt* 222f.; derselbe, *Das spanisch-westgotische Bußwesen vom 6. bis 8. Jahrhundert*: Römische Quartalschrift 37 (1929) 245–313.

³⁵⁾ *Isidor* gestattet den gefallenen Priestern nach reumütiger Buße die Rückkehr in ihr Amt. Die anderslautenden Vorschriften läßt er nur gegen die unbußfertigen Priester gerichtet sein (Poschmann, *Altertum* 296). Vgl. dafür den Brief Nr. 4 an den Bischof Masso (PL 83, 899 ss.) n. 3: Haec enim diversitas hoc modo distinguitur: illos enim ad pristinos officii gradus *redire* canon praecipit, *quos poenitentiae praecessit satisfactio vel digna peccatorum confessio*; at contra ii qui neque a vitio corruptionis emendantur atque hoc ipsum carnale delictum quod admittunt etiam vindicare quadam superstitiosa temeritate nituntur, nec gradum utique honoris nec gratiam communionis recipiunt. n. 4: Ergo ita est utraque dirimenda sententia, *ut necesse sit illos restaurari in locum honoris*, qui per poenitentiam reconciliationem meruerunt divinae pietatis. Hi neque immerito consequuntur ademptae dignitatis statum, qui per emendationem poenitentiae recepisse noscuntur vitae remedium. Id enim, ne forte magis ambiguum sit, divinae auctoritatis sententia confirmetur. n. 5: Ezechiel enim propheta sub typo praevaricatricis Jerusalem ostendit post poenitentiae satisfactionem pristinum posse restaurari honorem. Confundere (inquit), o Juda, et porta ignominiam tuam. Et post paululum: Et tu, inquit, et filiae tuae revertimini ad antiquitatem vestram (Ezech. 16, 52). Quod dixit confundere, ostendit post confusionem, id est, peccati opus, debere quemque erubescere, et pro admissis sceleribus verecundam frontem humi prostratam demergere, pro eo quod dignum confusionis perpetraverit opus. n. 6: Deinde praecipit ut portet ignominiam, id est dehonorationem nominis sive dignitatis, et revertatur ad antiquitatem suam. Ergo dum quisque post opera confusionis suae confunditur, atque ignominiam depositionis suae cum humilitate portaverit, revocari secundum prophetam ad priorem statum poterit . . . n. 12: Ecce in quantum valui, concilii Ancyritani antiquam et plenam auctoritate sententiam sacris testimoniis plane explanavi, ostendens eum posse restaurari in proprio honore, qui per poenitentiae satisfactionem novit propria delicta deflere: qui vero neque luget quae gessit, sed lugenda sine ullo pudore religionis vel timore iudicii divini committit, eum nullo modo posse ad pristinum gradum restaurari. Daß sich Isidor zu Unrecht auf das Konzil von Ancyra beruft, zeigt Poschmann, *Altertum* 296 A. 4.

a) Die in dem letzten Drittel des 5. Jahrhunderts zusammengestellten *Statuta Ecclesiae Antiqua*³⁶⁾ bestimmen in c. 84: *Ex paenitentibus, quamvis bonus, clericus non ordinetur*³⁷⁾. Wer verheimlicht hat, daß er Büsser war, ist abzusetzen. Einem Bischof, der wissentlich einen Büsser geweiht hat, ist die Weihegewalt zu entziehen³⁸⁾. Von der gleichen lapidaren Kürze sind die einschlägigen Vorschriften in c. 43 des *Konzils* von *Agde* aus dem Jahre 506³⁹⁾ und c. 3 des *Konzils* von *Epaon* aus dem Jahre 517⁴⁰⁾. Neu eingeschärft wird das Verbot der Weihe von Büssern von c. 3 des von *Cäsarius*⁴¹⁾ geleiteten *Konzils* von *Arles* aus dem Jahre 524⁴²⁾ und von c. 6 des *dritten Konzils* von *Orléans* aus dem Jahre 538⁴³⁾.

Die Unverträglichkeit von öffentlicher Buße und Priester- bzw. Bischofsamt bezeugt auch der Brief der *Synode* zu *Chalons-sur-Saône* (639–654) an den Bischof *Theudorius von Arles*⁴⁴⁾. Sie findet sich bei *Rhabanus Maurus*⁴⁵⁾, bei *Burchard von Worms*⁴⁶⁾ und auch noch bei *Thomas von Aquin*⁴⁷⁾.

³⁶⁾ Ch. Munier, *Les Statuta Ecclesiae Antiqua*. Édition-Études critiques: Bibliothèque de l'institut de droit canonique de l'université de Strasbourg V (Paris 1960) 242.

³⁷⁾ Munier 93.

³⁸⁾ Der Text Muniers lautet: *si per ignorantiam episcopi factus fuerit, deponatur a clero, quia se ordinationis tempore non prodidit fuisse paenitentem; si autem sciens episcopus ordinavit, etiam ipse ab episcopatus sui ordinandi dumtaxat potestate privetur*. Poschmann, *Altertum* 101 folgt einer weniger gut beglaubigten Lesart.

³⁹⁾ Bruns II, 154s.: *De poenitentibus id placuit observare quod sancti patres nostri synodali sententia censuerunt, ut nullus de his clericus ordinetur, et qui iam sunt per ignorantiam ordinati ut sicut bigami aut internuptarum mariti locum teneant; ministrare diaconus aut consecrare altare huiusmodi presbyter non praesumat*.

⁴⁰⁾ MG Conc. I, 20: *Paenitentiam professi ad clericatum paenitus non vocentur*.

⁴¹⁾ Über seine Bußlehre vgl. Göller, *Studien* passim, besonders 45 ff.; Poschmann, *Altertum* Register.

⁴²⁾ MG Conc. I, 37: *Nullus paenitentem, nullus degamum vel internuptarum maritus in praedictis honoribus audeat ordinare. Et licet haec iam prope omnium canonum statuta contineant, tamen, ne cuicumque sacerdotum supplicantium, sicut iam dictum est, inopportunitas vel suggestio iniqua subripiat, necesse fuit, ut nunc severiorem regulam sibi vellent Domini sacerdotes imponere. Et ideo quicumque ab hac die contra ea, quae superius sunt comprehensa, clericum ordinare praesumpserit, ab ea die, qua hoc ei poterit adprobari, anno integro missas facere non praesumat. Quam rem si quis observare noluerit et contra consensum fratrum faciens missas celebrare praesumpserit, ab omnium fratrum caritate se noverit alienum, quia dignum est, ut severitatem ecclesiasticae disciplinae sentiat, qui toties salubriter a sanctis patribus instituta observare contemnit*.

⁴³⁾ MG Conc. I, 75: *De clericorum praemittenda conversione id omnimodis observetur, ne ullus ex laicis ante annualem conversationem vel actatem legitimam, id est viginti quinque annorum diaconus et triginta presbyter, ordinetur, ita ut de ipsis quoque, qui ordinandi sunt clerici, regulare custodiatur studium, ne aut duarum uxorum vir aut renupte maritus aut paenitentiam professus aut simus corpore vel qui publice aliquando adreptus est ad supra scriptus ordines promoveatur. Es folgen die Strafen für Zuwiderhandlungen.*

⁴⁴⁾ MG Conc. I, 214: *Unde vos credimus etiam legisse nec nos paenitus ignoramus, quod, qui publice penitentia profitetur, episcopale cathedra nec tenere nec regere potest*.

⁴⁵⁾ *Poenitentiale* B. Rhabani Mauri c. 10 (PL 110, 474s.): *De his ergo visum est vobis conscribi, qui sacros ordines habent, vel ante vel post ordinationem contaminatos in capitalibus criminibus se esse profitentur. In quibus, ut mihi videtur, haec distantia debet esse, ut hi, qui deprehensi vel capti fuerint publico in periurio, furto atque fornicatione et ceteris huiusmodi criminibus, secundum sacrarum Canonum instituta a gradu proprio deponantur: quia scandalum est populo Dei, tales personas super se positas habere, quas ultra modum criminosas esse constat. Nempe inde detrahunt homines sacrificio Dei, sicut quondam filii Heli peccantibus fecisse leguntur: et, rebelles hinc atque contrarii existentes, eorum pravis exemplis quotidie peiores fiunt. Qui autem de praedictis vitiis per occultam confessionem, mala abs se absconse commissa coram oculis Dei, praesente etiam sacerdote, qui eis inducturus est poenitentiam, confitentur, et semetipsos graviter deliquisse accusant, si veraciter poenituerint, et semper ieiunia et elemosynas vigiliisque atque sacras orationes cum lacrimis purgare certaverint, his etiam gradu servato, spes veniae de misericordia Dei promittenda est. Aus diesen Darlegungen ergibt sich, daß Geweihte, die vor oder nach der Weihe Kapitalvergehen verübt haben, abzusetzen sind, sofern diese Vergehen öffentlich bekannt sind, etwa indem sie in flagranti ergriffen*

b) Die Tatsache der immer erneuten Einschärfung des Verbotes, Büsser zu weihen, zusammen mit der oft wiederholten Klage der Synoden, daß das Verbot nicht eingehalten werde und deshalb strenge Strafdrohungen für Zuwiderhandelnde ausgesprochen werden müssen, ist einesteils ohne Frage ein Beweis der *Wertschätzung*, deren sich die Büsser wegen ihres sittlichen Heroismus nicht selten erfreuten⁴⁸⁾. Sie ist aber auch anderseits ein Zeichen dafür, daß man entweder nicht mehr *verstand*, welche Zwecke die Kirche ursprünglich mit der auch dem rekonzilierten Büsser anhaftenden Rechtsminderung verband, oder daß man die Rücksichten und Gefahren, um deretwillen die Kirche den rekonzilierten Büsser nicht völlig rehabilitierte, *für nicht durchschlagend ansah*. Je mehr man aus den Augen verlor, daß es sich bei der Irregularität der Büsser um einen *Rest* der über den schweren Sünder verhängten totalen Rechtsbeschneidung handelte, und je unmittelbarer man sie mit der öffentlichen *Buße* selbst verknüpfte, statt mit der *Sünde* als deren Grund, desto geringer mußte die Neigung sein, eine Vorschrift zu beachten, deren Berechtigung man nicht recht einsah. Erst als die *Dreiteilung* der Buße die *poenitentia sollemnis* als Buße für die schwersten Vergehen aufbrachte⁴⁹⁾, konnte das Verständnis für die Irregularität der Büsser wieder erwachen.

II.

Diffamation der öffentlichen Büsser

Aus den bisherigen Darlegungen geht hervor, daß die Rechtsfolge der Weihenunfähigkeit nicht *neu* über die öffentlichen Büsser verhängt wurde, sondern der Rest der totalen Rechtsbeschränkung ist, die den öffentlichen Sünder traf. Dieser

wurden. Der Grund ist die Rücksicht auf die Gläubigen, denen nicht zugemutet werden kann, sich von lasterhaften Menschen die heiligen Dienste leisten zu lassen. Von einer Buße ist nicht die Rede, denn die Kleriker wurden, wie weiter unten noch auszuführen sein wird, seit geraumer Zeit nicht mehr der öffentlichen Kirchenbuße unterworfen; an die Stelle der Kirchenbuße trat die Absetzung. Wenn die Vergehen der Kleriker dagegen *geheim* waren, dürfen sie sie im geheimen vor dem Priester bekennen und behalten nach Ableistung aufrichtiger Buße ihren Weihengrad. Der alte Grundsatz, daß *öffentliche Buße* und *geistlicher Dienst* unvereinbar sind, bleibt also aufrechterhalten, wobei eindeutig klar ist, daß die Irregularität der schweren *Sünde* gilt, die zur Buße führte.

⁴⁶⁾ In seinem *Dekret* 19, 49 (PL 140, 994) bringt *Burchard* die Dekretale des *Papstes Siricius*, wonach Kleriker nicht zur Buße zugelassen werden dürfen und Personen, die Kirchenbuße geleistet haben, nicht in den Klerus aufgenommen werden dürfen.

⁴⁷⁾ S. th. III q. 89 a. 3 ad 3: *illud statutum intelligitur de illis qui publicam poenitentiam agunt, qui postmodum non possunt ad maiorem provehi gradum. Suppl. q. 28 a. 3: quamvis in eodem genere peccati clericus plus peccet quam laicus, tamen non iniungitur ei poenitentia sollemnis, ne ordo veniat in contemptum.*

⁴⁸⁾ Vgl. *Poschmann, Altertum* 18. 63. 67. 102.

⁴⁹⁾ Die *karolingische Reform* suchte die alte kanonische Form der Buße wiederherzustellen. Tatsächlich aber gab man ein wesentliches Stück der alten Bußordnung preis, indem man deren Durchführung nur gegenüber öffentlichen Vergehen verlangte, während man die geheimen Sünden dem privaten Bußverfahren überließ. Im weiteren Verlauf der Entwicklung wurde die öffentliche Buße immer mehr zurückgedrängt. Die Entscheidung, welche Vergehen geheim oder öffentlich waren, war schon naturgemäß schwer. Wo die Fälle nicht allzu kraß lagen, begnügte man sich mit der privaten Buße. Anderseits war auch die private Buße nicht völlig geheim, weil die Bußleistungen tatsächlich nicht verborgen werden konnten. In der Zeit, da das Bußpilgern die normale Buße für schwere Vergehen geworden war, fing man an, diese Art Buße auch in der Theorie als die öffentliche Buße zu betrachten, während man für die praktisch kaum angewandte bisherige öffentliche Buße im alten kanonischen Sinn die Bezeichnung »feierliche Buße« einführte (*Poschmann, Die abendländische Kirchenbuße im frühen Mittelalter: Breslauer Studien zur historischen Theologie* Band 16, Breslau 1930, 164f.). Vgl. auch *Göller, Papsttum und Bußgewalt* 329ff.

Rest sollte nach dem Willen der Kirche bestehen bleiben, weil ein Christ, der trotz der ihm geschenkten Fülle von Gnaden in heidnische Laster zurückgefallen war, nicht geeignet war, anderen im geistlichen Stande als Vorbild zu dienen und ihnen Verkünder der Heilswahrheiten und Spender der Heilsgüter zu sein.

Diese Auffassung wird davon nicht umgestoßen, daß der *geheime* Sünder erst von dem Augenblick der Übernahme der *Buße* an von Amtes wegen Rechtsbeschränkungen unterworfen wurde. Denn die Übernahme der Buße machte nur offenbar, in welcher seelischen Verfassung er sich befand; ohne die heute geläufige Unterscheidung zwischen äußerem und innerem Bereich zu kennen, wurde auch von dem geheimen Sünder verlangt, daß er sich der *Ausübung kirchlicher Rechte enthielt*. Nur wurde die Entscheidung über die Notwendigkeit solcher Enthaltung naturgemäß seinem *Gewissen* überlassen⁵⁰). Grundsätzlich unterlag somit auch der geheime Sünder der Rechtsbeschränkung, wie sie die Kirche über ein Glied verhängen mußte, das seine Erlösung preisgegeben hatte.

In beiden Fällen, sowohl bei Offenkundigkeit der Sünde als auch bei ihrer Offenbarmachung durch die Übernahme der Buße, hatte die den Sünder bzw. Büßer treffende Diffamiation ihren Grund allein in der schweren Schuld, in der Sünde, in dem Vergehen, nicht in der Buße, den Bußriten, dem Eintritt in den Büßerstand.

1. Keine Diffamierung durch die Buße als solche.

a) Es war immer und unter allen Umständen eine Wirkung der öffentlichen Buße, daß sie den ihr Unterliegenden als schweren Sünder *kennzeichnete*, und zwar *von Amtes wegen* kennzeichnete. Gleichgültig ob die Sünde bis zur Übernahme der Buße geheim oder öffentlich bekannt war, die Aufnahme in den Büßerstand machte in jedem Falle *offenbar*, daß der büßende Christ eine schwere Sünde begangen hatte. Der Spruch des kirchlichen Vorstehers, der einen Christen der öffentlichen Buße unterwarf, verschaffte der kirchlichen Öffentlichkeit *Evidenz* über das Vorliegen einer schweren Sünde.

Die naturgemäße *Folge* der Tatsache, daß ein Christ eine schwere Sünde, ein Vergehen begangen hatte, war die *Diffamierung*, der Verlust des guten Rufes, eine Befleckung seiner christlichen Ehre. War die Verfehlung schon *vor* der Übernahme der Kirchenbuße bekannt, dann bestand die Diffamierung bereits *vor* der Einreihung in den Büßerstand. Ihre Berechtigung lag in der Offenkundigkeit des Vergehens. War die Verfehlung aber *nicht* vor der Übernahme der Kirchenbuße bekannt, dann konnte die Diffamierung erst einsetzen mit der Einreihung in den Büßerstand. Denn erst in diesem Augenblick erhielt die kirchliche Öffentlichkeit davon Kenntnis, daß das Kirchenglied eine schwere Sünde begangen hatte.

In dem Falle, da die schwere Sünde erst durch die Aufnahme in den Büßerstand bekanntgemacht wurde, konnte die Offenbarung der Sünde *allgemein* oder *nach ihrer Art* erfolgen, je nachdem die Übernahme der Kirchenbuße mit einem geheimen oder öffentlichen Bekenntnis der Sünde begleitet war. War das Bekenntnis der Sünde *geheim*, was die Regel war, dann konnte die Öffentlichkeit allein aus der Einreihung in den Büßerstand auf ein Vergehen schließen. War das Bekenntnis aber ausnahmsweise und nach dem freien Entschluß des Büßers *öffentlich*, dann erfuhr die Öffentlichkeit auch die Art und Schwere der Sünde.

Das bekanntgewordene *Vergehen* oder die bekanntgewordene *Sündhaftigkeit* hatte die Diffamierung zur Folge. Das *Vergehen* und dieses allein war der Grund

⁵⁰) Vgl. Poschmann, *Altertum* 78f. 202f. 278.

der Diffamierung. Die *Buße* hatte bei dieser Diffamierung höchstens die (unbeabsichtigte) Funktion, daß sie das Vergehen oder die Sündhaftigkeit in der einen oder anderen Weise *bekanntmachte*. Niemals aber war die Buße selbst und als solche der *Grund* der Diffamierung.

Geradezu klassisch ist in dieser Hinsicht die Formulierung des c. 19 des *vierten Konzils* von Toledo aus dem Jahre 671⁵¹⁾. Hier werden unter denen, die nicht geweiht werden können, auch genannt: *qui scelera aliqua per publicam poenitentiam admisisse confessi sunt*. Die Übernahme der öffentlichen Buße ist immer – auch bei geheimem Bekenntnis der Sünde – ein *Eingeständnis schwerer Schuld*. Wer öffentliche Buße tut, gibt damit grundsätzlich zu verstehen, daß er ein Vergehen begangen hat. Die Tatsache allein der Übernahme der Kirchenbuße kennzeichnet den Büßer als einen schweren Sünder, auch wenn – bei geheimem Vergehen und geheimem Bekenntnis – die Art der Sünde verborgen bleibt. Die schwere Sünde hat Rechtsbeschränkungen zur Folge, aber nur eine solche schwere Sünde kann *von Amtes wegen* mit Rechtsbeschränkungen geahndet werden, die *öffentlich bekannt* geworden ist. Dieses *Bekanntsein* wenigstens der Sündhaftigkeit im allgemeinen vermittelt die Übernahme der öffentlichen Buße. Insofern die Tatbegangenschaft erst mit Sicherheit feststeht, wenn die Übernahme der Kirchenbuße erfolgt ist, kann das *erste Konzil* von Toledo in seinem c. 2 erklären, daß nur der Büßer den Rechtsfolgen unterliegt, der öffentliche Buße mit dem Bußkleid nach dem vorgeschriebenen Bußritus geleistet hat⁵²⁾. Keineswegs ist damit gesagt, es seien diese Handlungen und Riten an sich und als solche diffamierend. Diese Handlungen und Riten diffamieren nicht, sondern *verbürgen nur das Vorliegen des Vergehens*; damit geben sie der von der Öffentlichkeit vollzogenen Diffamation eine gewisse Berechtigung.

b) Die Diffamation ist nicht eine Folge des Eintritts in den Büßerstand und der Unterwerfung unter die Bußriten, sondern des offenbar gewordenen Vergehens. Sie folgt jedenfalls bei offenkundigen Vergehen der Übernahme der Kirchenbuße nicht *nach*, sondern *geht ihr voraus*. Weil die Diffamation mit dem *Vergehen* gegeben war und nicht an der Buße hing, darum wurden Kleriker, denen spätestens seit dem vierten Jahrhundert wenigstens im allgemeinen die Kirchenbuße erspart blieb⁵³⁾, *abgesetzt*. Das Vergehen machte ihr Verbleiben im Amte unmöglich. Es kostete ihnen den guten Ruf im gläubigen Volk. Wer seinen guten Ruf verloren hatte, der mußte um des Ansehens der christlichen Gemeinden willen in seinen Gliedschaftsrechten eingeschränkt werden. Vor allem konnte er keine führende Stelle mehr in der Kirche einnehmen. Die Organe der Gemeinschaft haben eine repräsentative Funktion. Das Ansehen einer Gemeinschaft hängt weitgehend von der Wertschätzung ihrer Organe ab. Wer seine Ehre verloren hat, ist zur Repräsentation ungeeignet. Die Glieder der Gemeinschaft mögen sich keine Dienste von denen leisten lassen, die sie nicht achten und schätzen können.

Es kann nur als eine *Trübung* des sittlichen Bewußtseins angesehen werden, wenn in manchen Zeiten und in verschiedenen Gebieten der Kirche die Diffama-

⁵¹⁾ Bruns I, 229.

⁵²⁾ Bruns I, 204.

⁵³⁾ Vgl. etwa das schon erwähnte Schreiben des Papstes Siricius an den Bischof Himerius von Tarragona (Mansi III, 660) und die Worte des Papstes Leo in seinem Brief an den Bischof Rusticus von Narbonne Inquis. 2 (Mansi VI, 401): *Alienum est a consuetudine ecclesiastica, ut qui in presbyterali honore aut in diaconii gradu fuerint consecrati, ii pro crimine aliquo sui per manus impositionem remedium accipiant poenitendi*. Vgl. Poschmann, *Altertum* 172 ff. 181. 183. 184; Göller, *Papsttum und Bußgewalt* 103.

tion nicht mehr als in dem *Vergehen*, sondern in der *Strafe* für das Vergehen gelegen angesehen wurde. Daß eine solche verkehrte Auffassung sich bilden kann, ist zuzugeben⁵⁴). Man erlebt oft genug, daß die Menschen weniger das Böse als die Entdeckung des Bösen fürchten, daß sie weniger die schlechte Tat verurteilen als die Verfolgung derselben. Es gibt eine Solidarität in falscher Scham. So konnte es da und dort dazu kommen, daß sich die ursprünglich von der Kirche beabsichtigte und allein berechnete Beurteilung des Verhältnisses von Sünde und Buße einerseits und Diffamation und Irregularität andererseits verschob und nicht mehr das Vergehen, sondern die Züchtigung des Vergehens als ehrenrührig empfunden wurde, daß die Diffamation nicht mehr oder nicht mehr allein als in der Sünde, sondern in der Buße gelegen angesehen wurde. Was jedoch zu bestreiten ist, ist die Ansicht, diese irrige und verkehrte Auffassung sei von der Kirche ausgegangen und gebilligt worden, die Kirche habe durch die Vollzugsweise des öffentlichen Bußverfahrens die Diffamation des Sünders beabsichtigt und aus dem Sakrament eine Ehrenstrafe gemacht⁵⁵). Durch die Öffentlichkeit des Bußverfahrens suchte die Kirche nicht den Sünder zu entehren, sondern ihm und der Gesamtheit der Gläubigen die allgemeine Bedeutung der Sünde, ihre Wirkung auf die ganze Kirche, eindringlich vor Augen zu stellen.

2. Diffamierung durch das Vergehen.

a) Die Kirche mußte deshalb auch nach der Rekonkiliation Rechtsfolgen über dem öffentlichen Büsser bestehen lassen, weil der öffentliche *Büsser* nunmehr mit Gewißheit als öffentlicher *Sünder* bekannt und damit diffamiert war. Die Diffamierung war nicht die Folge der Buße, sondern des ihr zugrundeliegenden Vergehens.

⁵⁴) Charakteristisch für diese Auffassung scheint mir das zu sein, was *Isidor von Sevilla* in 1. 2c. 17 seiner Schrift *De ecclesiasticis officiis* schreibt (PL 83, 801–804). n. 3 (p. 802): Hi vero qui poenitentiam agunt, proinde capillos et barbam nutriunt, ut *demonstrent* abundantiam criminum, quibus caput peccatoris gravatur. Capilli enim pro vitiis accipiuntur, sicut scriptum est: Crinibus peccatorum suorum unusquisque constringitur (Prov 5, 22). Vir quippe si comam nutriat, ignominia est illi, ut ait Apostolus (1 Kor 11, 14). Ipsam ergo *ignominiam suscipiunt* poenitentes pro merito peccatorum. n. 4 (p. 802): Quod vero in cilicio prosternuntur, per cilicium quippe recordatio est peccatorum propter hoc ad sinistram futuros. Inde ergo confitentes in cilicio prosternimur, *tanquam dicentes*: Et peccatum meum contra me est semper. Quod autem cinere asperguntur, vel ut sint memores quia cinis et pulvis sunt; vel quia pulvis, id est, impii facti sunt; unde et illi praevicariatores primi homines recedentes a Deo, malisque factis offendentes Creatorem, in pulverem, unde primo sumpti sunt, redierunt. Bene ergo in cilicio et cinere poenitentes deplorat peccatum, quia in cilicio asperitas est, et punctio peccatorum, in cinere autem pulvis *ostenditur* mortuorum. Die ignominia erscheint hier verschoben von dem Vergehen auf die zur Tilgung des Vergehens auferlegte Buße, näherhin auf die äußeren Bußriten. Die richtige Auffassung bringt dagegen *Papst Hadrian I.* in einem Brief an die spanischen Bischöfe (793–794) zur Geltung (MG Conc. II, 1 p. 129 l. 27ss.), wenn er die Sünder zur Umkehr auffordert, quatenus, in sinum matris ecclesiae suscepti, per lamentum poenitentiae sordes abluant peccatorum et infamata eorum modestia *bonae famae recipiant pristinam dignitatem*. Hier wird angedeutet, daß die Buße nicht diffamiert, sondern im Gegenteil geeignet ist, die Diffamierung, die in dem Vergehen gründet, zu beseitigen.

⁵⁵) Ich kann deshalb auch nicht ganz billigen, was K. Adam, *Die abendländische Kirchenbuße im Ausgang des christlichen Altertums*: Theologische Quartalschrift 110 (1929) 28 schreibt, daß nämlich das Diffamierende der Kirchenbuße zwar nicht in dem bloßen Fernbleiben vom Altar, auch nicht in der Verweisung in den ordo poenitentium und überhaupt nicht in der Öffentlichkeit des Bußverfahrens gelegen habe, sondern in seiner *betonten* Öffentlichkeit, in seinem ostentativen kirchenpolizeilichen Charakter. Bemerkenswert ist, daß nach Adam 30 die von ihm als halböffentlich bezeichnete Form der Buße schon deshalb nichts Diffamierendes an sich hatte, weil man wußte, daß es sich nicht um diffamierende Vergehen handle. Hier wird doch eben die Diffamation auf ihre ursprüngliche und allein berechnete Wurzel, die schwere Sünde, zurückgeführt.

Weil im allgemeinen nur solche schwere Sünden der Kirchenbuße unterworfen wurden, die den Charakter des Vergehens oder gar des Verbrechens hatten, mußte die Diffamierung des durch die Kirchenbuße bekanntgemachten öffentlichen Sünders die Reaktion auf das jetzt offenkundige Vergehen sein. Die Diffamierung mußte schon deswegen allein auf das Vergehen gerichtet sein, weil der öffentlichen Kirchenbuße mit Vorzug solche Vergehen unterlagen, die auch vom weltlichen Strafrecht geahndet wurden⁵⁶).

b) Wie entscheidend die Diffamation und die Rechtsfolge der Irregularität auf die *sündhafte oder verbrecherische Tat* abgestellt sind, ergibt sich aus der Definition, die c. 2 des *ersten Konzils* von Toledo von dem Büßer gibt⁵⁷). Danach ist niemand ein Büßer in dem hier gemeinten Sinne, der nicht Buße tut *aut pro homicidio aut pro diversis criminibus gravissimisque peccatis*. Auch eine öffentliche Bußeleistung ohne schwere Sünde, die also freiwillig übernommen wurde, kann weder Diffamation noch Irregularität zur Folge haben⁵⁸).

Es darf wohl als Ergebnis dieser Ausführungen festgestellt werden, daß die öffentliche Buße an sich und als solche weder eine Diffamation noch eine Rechtsminderung nach sich zieht. Wohl aber unterlagen Christen, die Vergehen begingen, die Kirchenbuße nach sich zogen, der Diffamation und bestimmten Rechtsfolgen. Nicht die öffentliche Buße entehrte den Christen und machte ihn zu einem Christen minderen Rechtes, sondern das Vergehen hatte Diffamation und Irregularität zur Folge. Wer einmal sein Taufgelöbniß verraten hatte, galt als unzuverlässig. Seine Ehre war angetastet. Das Mißtrauen des gläubigen Volkes sprach sich in der Diffamation, das Mißtrauen der amtlichen Kirche in dem Bestehenbleiben der Unfähigkeit, in den geistlichen Stand einzutreten, aus. Mochte dem rekonzilierten Büßer auch die Schuld vergeben sein, so war doch seine Tat nicht vergessen. Die Rücksicht auf das Ansehen der Kirche und besonders ihrer Hirtenschaft veranlaßte die Kirche, den gefallenen Christen nicht völlig zu rehabilitieren. Der Klerus sollte sich nicht aus Personen rekrutieren, die anderen nicht zum Vorbild dienen konnten. Außerdem war die Gefahr des Rückfalls nicht auszuschließen.

Die Buße als solche hatte nur die Wirkung, daß sie die Tatbegangenschaft zur Gewißheit erhob. Wer sich ihr unterwerfen mußte, von dem stand fest, daß er sich eines Vergehens schuldig gemacht hatte. Die Funktion der Kirchenbuße hinsichtlich der Diffamation und des Rechtsnachteiles der Irregularität bestand

⁵⁶) Vgl. etwa 1. 2 c. 7 n. 3 der Schrift *De vita contemplativa* des Julianus Pomerius (PL 59, 452): *Exceptis enim peccatis quae tam parva sunt, ut caveri non possunt, pro quibus expiandis quotidie Deo clamamus et dicimus: Dimitte nobis debita nostra sicut et nos dimittimus debitoribus nostris* (Mt 6, 12), *illa crimina caveantur quae publicata suos auctores humano faciunt damnari iudicio*. Ähnlich 1. 2 c. 12 der Schrift *De Trinitate* des Fulgentius von Ruspe (PL 65, 507): *Et licet quandiu in hoc mundo mortaliter vivimus, sine peccato esse non possumus, tamen ne ullis criminibus implicemur, ut ad eius servitium redeamus, et vasa eius effecti, rursus incipiat habitare in nobis, quae sint criminalia peccata et Scriptura divina et mundanae leges publice puniunt*. Vgl. Göller, *Papsttum und Bußgewalt* 152.

⁵⁷) Bruns I, 204.

⁵⁸) Dies ergibt sich aus c. 10 des *Konzils* zu Gerona aus dem Jahre 517 (Bruns II, 20). Wer in Todesgefahr die Buße auf sich nimmt und keine offenkundigen Vergehen zu bekennen hat, sondern nur allgemein gesteht, ein Sünder zu sein, kann nach der Genesung bei rechtschaffenem Lebenswandel in den Klerus aufgenommen werden. Wer aber die Buße auf sich nimmt und öffentlich bekennt, irgendeine Todsünde begangen zu haben, kann nicht zum Klerus oder zu kirchlichen Ehren zugelassen werden. Die Todesgefahr kann offensichtlich nicht eine *conditio sine qua non* sein, daß ein Büßer ohne schwere Sünden geweiht werden darf. Auch wer ohne Todesgefahr ohne schwere Sünden die Buße auf sich genommen hat, kann Kleriker werden.

allein darin, das Vergehen offenkundig zu machen, dessentwegen einer diffamiert war und von den Weihen ausgeschlossen wurde. Der Sachverhalt ist richtig beschrieben, wenn man sagt: *Vor* der geleisteten Buße bestand das Weihehindernis wegen des *nichtabgebüßten*, *nach* geleisteter Buße wegen des *abgebüßten* Vergehens. In beiden Fällen ist das *Vergehen* der eigentliche Grund der Irregularität⁵⁹).

⁵⁹) C. Richert, *Die Anfänge der Irregularitäten bis zum ersten allgemeinen Konzil von Nicäa* (Freiburg i.Br. 1901) 21. Vgl. auch A. Ehrhard, *Die Katholische Kirche im Wandel der Zeiten und Völker* I, 2, 1: Die griechische und lateinische Kirche (Bonn 1937) 278: »Diffamiert wurde ein Christ, der eine schwere Sünde beging, durch seine Sünde, nicht durch die Buße. Diese rehabilitierte ihn vielmehr in den Augen seiner Mitchristen.«